

welche die Maulthiere benützt werden konnten. Ueberall wurden reichlich Lebensmittel für die jetzt etwa 200 Köpfe starke Kolonne herbeigeschafft, Hütten zur Verfügung gestellt und bei allen Arbeiten hülfreiche Hand geleistet. Das Land produziert die üblichen einheimischen Gewächse in Mengen; die Farmen haben zu Zeiten durch die noch außerordentlich häufigen Elefanten schwer zu leiden; Elfenbein und Gummi ist reichlich.

In jedesmal fünf- bis sechsstündigen Tagemärschen erreichte ich über Bakat, Abbás und Baló am 14. d. Mts. das letzte Keakadorf Selang und lagerte unweit desselben am Bamirfluß, der am nächsten Morgen 6 Uhr durchwatet wurde. Am 15. betrat die Kolonne nach sehr beschwerlichem Buschmarsche etwa 10 Uhr vormittags die Balistrafé und rastete um 12 Uhr mittags im Dorfe Tarangi, wo mir ein farbiger Agent der Gesellschaft Nordwest-Kamerun die Nachricht vom Tode des alten Garega in Bali brachte. Das Lager im Dorf Koloboma wurde um 3 Uhr nachmittags bezogen. Am 16. ging es über den Mungofluß, über den stellen Kolobomaberg, dann fast immer am Mungolauf entlang über Bakunda, Baduma, Kikilwindi, Kumba am 19. d. Mts. nach Johann Albrechtshöh.

Diese wunderbar schön gelegene und politisch außerordentlich wichtige Station beginnt jetzt unter Oberleutnant Schmidt, der von seiner Ehefrau begleitet ist, aufzublühen und die ihr gebührende Rolle zu spielen. Ich inspizierte während der nächsten Tage die Station und wies dem Chef einen bestimmten Wirkungskreis zu, dem zufolge die Balistrafé von Kumba bis Mangemen der Station untersteht. Nach Süden erstreckt sich der Bereich der Station bis an den Richardsee am Kamerungebirge, nach Osten bis einschließlich der Waloffberge. Am 21. überraschte uns am Rande des fischreichen Elefantensees der erste diesjährige Tornado, mit heftigem Wind und zweistündigem Regen, eine Mahnung, daß die Trockenzeit sich ihrem Ende näherte.

Den Polizeinspektor Blexnaki hatte ich schon von Kikilwindi über Mundame—Dibombari nach Kamerun zurückgesandt. Am 22. d. Mts. marschierte Polizeimeister Brückner mit dem Gros über Elifi und Bakundu ba Bombe nach Majuko am Mungo, wo ich selbst über Mundame, den Mungo im Kanu stromabfahrend, die Kolonne am 24. wieder traf.

Der 25. brachte uns noch einen heißen, sehr steinigen, sechsstündigen Marsch nach dem Bakviridorf Ufoka, bis wohin mir Leutnant Kramsta mit Pferden der Station entgegengekommen war. Am 26. langte Alles wohlbehalten in Buëa an, wo die Expedition aufgelöst wurde.

Expedition des Hauptmanns v. Schimmelpfennig.

Die bereits angekündigte*) Expedition des stellvertretenden Kommandeurs der Kaiserlichen Schutz-

*) Vergl. Deutsches Kolonialblatt 1901, S. 149.

truppe von Kamerun, Hauptmanns v. Schimmelpfennig, ist Mitte Januar aufgebrochen. Das Expeditionskorps setzt sich zusammen aus den drei Zugführern Oberleutnant Schloffer, Leutnant v. Anruh und Feldwebel Hensel, dem Stabsarzt Hösemann, dem Oberbüchsenmacher Zimmermann (für das Maschinengewehr), dem Expeditionsmeister Feldwebel Jonczyk, dem Sergeanten Schwermann, den Unteroffizieren Mörstadt und Schöppner, 140 farbigen Soldaten, eingeschlossen Chargen, sowie der entsprechenden Anzahl Träger. Hauptmann v. Schimmelpfennig hat den Auftrag erhalten, zunächst denjenigen rebellischen Stamm bei Yaände, bei dessen Bekämpfung Oberleutnant Lequis gefallen ist, zu bestrafen. Der Zug der Expedition beansprucht auch vom wissenschaftlichen Standpunkte aus insofern besonderes Interesse, als v. Schimmelpfennig auf seinem Rückmarsch das bisher vollkommen unerforschte Gebiet jenseits des Mtane und südlich der Manengubaberger aufschließen soll. Bisher ist es den Händlern und Reisenden, welche dieses Gebiet zu durchqueren versuchten, nie möglich gewesen, von Zabalzi aus weiter als drei Tage ins Innere vorzudringen.

Militärisches aus Kamerun.

Hauptmann Guse ist von seiner bisherigen Stellung als Stationschef in Nssalpe von dem Kaiserlichen Gouverneur in Kamerun entbunden und mit der Unterwerfung der immer noch revoltierenden Ngolostämme beauftragt worden. Nach Erledigung dieser Aufgabe wird sich Hauptmann Guse über Victoria—Kamerun nach Kribi begeben, um die Oberleitung der militärischen Streitkräfte in dem Bultgebiete zu übernehmen. Die Leitung der Station Nssalpe ist dem Hauptmann Glauning übertragen. Nssalpe ist nunmehr besetzt mit Hauptmann Glauning (Chef), Oberleutnant Leßner, Assistenzarzt Dr. Kaschke, Sanitätssergeant Briesemeister, einem Unteroffizier, 70 Mann der Truppe und etwa 130 Arbeitern.

Togo.

Ueber die Verhältnisse im Bezirk Misaböhe.

II. *)

4. Viehzucht, Feldbau und Versuchskulturen.

Das Milchvieh wurde, da im Bezirke die Viehzucht noch unbedeutend ist, aus dem Hinterlande bezogen und gedeiht bei der vortrefflichen Pflege so gut, daß die Europäer von Amedjowe täglich frische Milch und Butter in hinreichender Menge erhalten. Neben der Rindviehzucht wird daselbst auch Zucht von Pferden, neuerdings auch von Eseln, mit Erfolg betrieben. Thierarten wurden aus dem Hinterland bezogen. Für gewöhnlich hält sich die große Pferde-

*) Vergl. Deutsches Kolonialblatt 1901, S. 238.



raffe nicht, wohl aber die Kette. Während bei Pferden wie Eseln die eingeführten Mutterthiere nach längerer oder kürzerer Zeit eingehen, halten sich die am Ort geborenen und aufgewachsenen Thiere vortrefflich.

Schafe, Ziegen, Schweine sowie Hühner werden von den Eingeborenen überall gehalten; Enten, Tauben und Puten dagegen weniger.

Angebaut wird im Bezirk:

1. an Feldfrüchten und Obst: Jams, Mais, Reis, Kaffada, Tabo, Okro (*Hibiscus* esc.), drei Arten Bohnen, Erdnuß, Sesam (nur in Apelle), Zwiebeln, Tomaten, Bananen, Pifang, Achantipfeffer, vereinzelt Sorghum, Zuckerrohr; häufig Ananas, Papaya, Mango Orange, Limone, Eierfrucht, Luffa (wild wachsend);

2. an Rohstoffen: Palmöl und Palmkerne, Schibutter, Kautschuk, Baumwolle, Pandanusfaser, Kaffee (arabischer und Liberia), Kakao, Kola und Tabak.

Kola produziert vorerst allein die Landschaft Omufuta, wo sich bei Ova ein Bestand von 200 Stück, darunter 21 tragende, befindet. Außerdem befinden sich tragende Kolabäume noch vereinzelt in den Landschaften Gobilobe, Kunya und Buem.

Kautschuk wird in den Landschaften Buem und Dayi in nennenswerther Menge aus einer Lianenart gewonnen. Junge Kautschuklianen sind im ganzen Gebirge, auch an dem isolirten Aguberger häufig. Baumwolle wird überall angebaut. Sie wird verwendet zur Anfertigung von Schnüren zu Fischnetzen und von gestrickten Mützen, sowie zum Weben der groben Schlaftücher.

Der Schibutterbaum kommt in dem Distrikte häufig vor.

Das wichtigste Ereigniß war die Anlage des ersten größeren Plantagenunternehmens im Bezirk Tafie und Nyambo am Ugo durch den Bergwerksbesitzer Scholto Douglas. Es sind etwa 15 ha mit Baumwolle bepflanzt, 2 ha mit Kakao, und etwa 2 ha nehmen Tabak, Futtermittel und die Baumschule in Anspruch, in welcher eine Anzahl der werthvollsten Pflanzen, wie: *Hevea brasiliensis*, *Castilloa elastica*, Mahagoni, Teakholz und andere mehr, gezogen wird. 1000 Kolanüsse liegen noch in den Saatbeeten. An den Wegen entlang steht *Manihot Glaziovii*, an den Bachufern indischer *Bambus*. Alles gedeiht bei dem feuchten Klima und dem tiefgründigen Boden vortrefflich. Nur darf Baumwolle, wie der Versuch lehrt, nicht im Anfang der Regenzeit gepflanzt werden. Sie ist dann zu großer Feuchtigkeit ausgelegt. An Arbeitern beschäftigt die Plantage zur Zeit etwa 100 Eingeborene, deren Zahl aber jederzeit nach Bedarf erhöht werden kann. Die Arbeiterverhältnisse sind sehr günstig.

Etwas früher schon legte ein Kaufmann in Balime am Ahäbache eine kleine Pflanzung von Liberiakaffee, Kakao und *Manihot Glaz.* an. Geplant sind noch weitere wirtschaftliche Unternehmungen im Bezirk.

Die bisherige, Liberiakaffee, Kola und einige Kakaopflanzen enthaltende, im Fo-Thale gelegene Versuchspflanzung der Station Misahöhe wurde bis auf 20 ha vergrößert. Der besseren Ueberwachung wegen wurde in Höhe der Station ein 0,7 ha großer Versuchsgarten angelegt. Schließlich wurden auf dem Franciospaß 0,6 ha Waldboden für solche Pflanzen gerodet, welche Höhenlagen bevorzugen. Die Bergplantage enthält vorläufig 30 *Ficus elastica*, in Abständen von 15 m gepflanzt, um zu versuchen, ob die trockenere Höhenlage günstiger ist als die feuchte Thalniederung. Bei Beginn der Regen im kommenden Jahre sollen noch einige Guttaperchapflanzen sowie als Zwischenkultur Kola und arabischer Kaffee gepflanzt werden.

Der Garten enthält außer den europäischen und einheimischen Gemüsekulturen und Zierpflanzen (*Oleander*, Rosen, Nelken, *Acalypha*, *Graptophilum*, und andere) tropische Obstsorten, wie: Mango, Papaya, *Musa sapientum*, Ananas, *Anona squamosa*, *Anona muricata*, *Psidium* Gujara, *Punica granatum*, Argado, Orangen, Limonen, dazu Zuckerrohr, *Terminalia Catappa*, *Luffa cylindrica*, als Schattenbäume außerdem noch *Poinciana regia*, *Crescentia Cujete*, *Cola sterculia* und einige wilde Frucht-bäume. Ferner sind daselbst zu Versuchen in kleinem Maßstabe angepflanzt an Faserpflanzen: *Agave sisalana*, *Fourcroya gigantea* und *Agave americana*, die gut gedeihen; an Gewürzpflanzen: *Piper nigrum*, *Piper angustifolium* und *Vanilla planiflora*. Ferner sind die einheimische Kautschukliane und der einheimische Tabak aus Kumsa angeßt. Den Haupttheil des Gartens nehmen die Saat- und Anzuchtbeete der größeren Versuche ein. Darin befinden sich außer *Erythricylon Coca* und *Coffea arabica*, der Odumbaum (*Chorophora excelsa*), *Perubalsambaum*, *Cedrela odorata*, etwa 600 Kola-pflanzen und andere mehr. Die Hauptanlage ist die Thalplantage. Dort wurde der infolge des sumpfigen Bodens abgestorbene Theil der alten Kolaplantage mit 100 indischen und 70 einheimischen *Bambus* bepflanzt. Die dem Absterben nahe Kolaplantage erholte sich wieder infolge sorgfältigster Pflege und Ausrottung des Bohrläfers. Von den noch vorhandenen 1277 Bäumchen haben etwa 900 Aussicht, sich gut zu entwickeln. Für ihre vorläufige Beschattung wurden Pifangs gepflanzt. Da der dortige Boden nicht von besonderer Güte ist, soll die noch in den Saatbeeten befindliche Kola an besserer Stelle ausgepflanzt werden. Am Bachufer entlang wurde *Ficus elast.* gepflanzt, der sich bis jetzt durch reiches Wachsthum auszeichnet. Der guttragenden, 1892/93 angelegten Liberiakaffeeplantage mit 500 Bäumen drohte Vernichtung durch einen Bohrläfer, der sich schon in den meisten Bäumen eingenistet hatte, ehe der Kampf gegen ihn eröffnet wurde. Zunächst wurden der Boden der Plantage und die Bäume selbst peinlich sauber gehalten, absterbende Zweige u. sofort entfernt und die Stämme mit

Kalkmilch bestrichen. Sodann wurde durch das Eintrittsloch, später auch durch ein künstliches Loch am oberen Ende des nach oben blind verlaufenden Bohrkanals der ganze Bohrkanal mit Petroleum gefüllt. Ferner wurden alle alten Baumstrünke sowie zwei Arten Bäume, die den Bohrläfern als Mutterhaus dienten, von wo aus sie immer wieder auf den Kaffee und die Kolabäume einwanderten, in der Nähe der Plantage ausgerottet. Nunmehr scheint es, als ob der Feind vernichtet sei. An Stelle der ausgegangenen Bäume wurden sofort andere nachgepflanzt. Außerdem aber wurden, theils um später Ersatz zu haben, theils um den großen zwischen den angepflanzten Nugholzstämmen leer bleibenden Raum auszunutzen, 617 neue Bäumchen ausgelegt. Die eine Hälfte dieser neuen Plantage ist mit Cearakautschuk mit einem Abstand von 8 m, die andere mit 20 Odumbäumen mit einem Abstand von 12 m bepflanzt. Außerdem ist der halbe Berghang zwischen Station und Arbeiterdorf sowie der Weg vom Arbeiterdorf bis zur Station und die Stelle südwestlich des Hauptgebäudes mit insgesammt über 300 Stück Cearakautschukbäumchen bepflanzt. Die acht Mutterbäume, aus deren Samen und Stecklingen das Pflanzenmaterial herrührt, sind seiner Zeit von Herrn Wöckel angepflanzt worden. Die Anlage wird den steilgen, sonst unbenutzbaren waldblosen Berghang in einen Manihotwald verwandeln.

Die 20 von Hauptmann Wegner angepflanzten, nun dreijährigen Kakaobäumchen haben schwer unter den Termiten gelitten. Deshalb ist die neue Plantage von 50 Bäumchen an einer termitenfreien und, sowohl was Boden als auch Bewässerung betrifft, günstigeren Stelle angelegt. Dort befindet sich auch die gut gebethende Anpflanzung von Kautschukpflanzen (8 *Hevea brasiliensis*, 14 *Castilloa elast.*, 5 *Mascarenhasia elast.*, 1 *Vahea mad.*). Zwischen den Kakaos sind als zukünftige Schattenbäume abwechselnd gepflanzt *Crescentia Cujete*, *Cedrela odorata* und verschiedene *Eucalyptus*. Vorerst dient, wie bei Kaffee und Kola, Pflanzung als Schattenpflanze. Zwischen Kaffee- und Kakaopflanzung erstreckt sich die zum Bepflanzen bereits völlig hergerichtete Baumpflanzung, die vorerst nur einige *Guttapercha* und *Paysonia Leeri*, dazu *Swietenia Mahagoni*, *Toluifera Pareirae*, *Cinnamomum Ceylonicum*, *Caesalpinia Voriaria* und andere mehr in je 2 bis 5 Exemplaren enthält.

Eine weitere Versuchspflanzung wurde von der Station Apandu angelegt. Dort sind ausgepflanzt:

85 *Sterculia Cola*, 30 *Coffea liberia* und *arabica*, 3 *Fourcroya gigantea*, 10 *Ficus elastica*, 3 *Mascarenhasia elast.*, 3 *Casuarina equisetifolia*, einige *Manihot Glaz.*, dazu *Anona squamosa* und *muricata*, *Punica granatum*, *Psidium Guajava*, *Poinciana regia*, *Taro*, einheimischer Tabak, *Mango*, *Bananen*, *Zierpflanzen*. In Saatbeeten stehen noch 600 Kola, 400 Kakaos, *Coffea arabica* und diverse *Eucalyptus*.

Die in der ersten Anlage begriffenen Versuchspflanzungen der Außenstationen enthalten vorläufig fast nur Kola in Saatbeeten, und zwar:

Ngudewe: 800 Kolanüsse, einheimischer *Bambusa*, *Coffea liberia*, *Anona mur.*

Dayi (700 m hoch): 800 Kolanüsse.

Coli: 700 Kolanüsse.

Ho: 320 Kolanüsse, einige *Coffea arab.*, *Anona mur.*, u. a. Obst.

Ghaselang: 274 Kolanüsse.

Botoku: 330 Kolanüsse.

Woadse: 350 Kolanüsse, 10 *Ficus elastica*, 20 *Manihot Glaz.*, in Saatbeeten 60 Kakaos, 20 *Coffea arabica*.

Kwamilum: 309 Kolanüsse.

Es ist danach besonderer Werth auf die Kolanüsse gelegt worden. Daneben kommen für das Gebirgskautschuk und Nugholz, für die Savanne Faserpflanzen und zum Aufzorken *Manihot Glaz.*, *Eucalyptus*, und ein termitenfester Savannenbaum *Excoecaria* in Betracht. Seitens des Gouvernements sind schon im Jahre 1895/96 durch den damaligen Wanderlehrer Wöckel Anpflanzungen durch Eingeborene veranlaßt worden, die aber mangels Kontrolle infolge Beamtenmangels erfolglos ausfielen. Die Kaffeejaat in Buem ging nicht auf. Von den Kolapflanzen in Amedjowe und Worawora gingen viele infolge Trockenheit zu Grunde, ein weiterer Theil bei dem im Berichtsjahre erfolgten Verpflanzen. Jedoch sind noch etwa 300 am Leben. Dagegen haben sich einige der in der Umgebung von Misahöhe gepflanzten *Manihot Glaz.* gut entwickelt. Die Versuchspflanzungen der Norddeutschen Missionsgesellschaft waren die ersten im Bezirk und bis auf die jüngste Zeit die bedeutendsten.

In Ho (240 m hoch) ist sehr viel gepflanzt worden, z. B. allein 3000 Kaffeebäume, doch meist mit schlechtem Erfolge, weil der Boden schlecht und das Klima infolge der Küstennähe bereits zu trocken ist. So sterben arabischer und Liberiakaffee sowie Kakaos nach geringem Ertrage ab. Dagegen gedeihen etwa 300 Odumbäume gut, die vier bis acht Jahre alt sind. Im letzten Jahre wurden wiederum 1500 Stück ausgepflanzt. Ferner 100 Orangenbäume, etwa 200 *Eucalypten*, die 1886 gepflanzt, im Jahre 1899 bereits 25 bis 50 m hoch waren. 50 *Kolospalmen*, die gut gediehen waren, starben 1900 sämmtlich an einer von der Küste kommenden Krankheit ab.

In Amedjowe, mitten im Togogebirge gelegen, sind angepflanzt:

1. 400 tragende Kaffeebäume zweier Arten. Davon kommt *Coffea liberia* nicht zur Reife, sehr gut dagegen eine vom Kongo stammende Art.

2. 120 Kakaobäume, drei Jahre alt, sich gut entwickelnd. Ein siebenjähriger Baum trägt reichlich Frucht.

3. 50 *Sterculia-Kola*, vier bis fünf Jahre alt, mäßig entwickelt. Die Ursachen davon sind jedoch äußerer Natur und nicht dem Boden oder Klima zuzuschreiben.



4. Exemplare von *Fourcroya gigantea* und *Agave americana* sowie *Casuarina equisetifolia* und *Ficus elastica*, die sich in den zwei bis vier Jahren seit der Anpflanzung prächtig entwickelt haben. Ebenso ist der Adumbaum und das sogenannte einheimische Mahagoni angepflanzt. Dazu kommen zahlreiche Obstbäume, wie Orangen, Gebejeren, Annonen, Avogado, Mispeln, Limonen, Mangoß, Bananen, Ananas. Unter der Blumenzucht ist das Bedeihen der Rosen hervorzuheben.

Auf allen den genannten europäischen Versuchspflanzungen gedeihen (in der Trockenzeit natürlich nur bei reichlicher Bewässerung) die europäischen Gemüse, wie Kopfkohl, Krauskohl, Spinat, Kohlrabi, Laubkohl, Karotten, Salat, Endivien, Bohnen, Erbsen, Lettich, Radieschen und Gurken. Blumenkohl gedeiht nicht. Die Versuche mit Kartoffeln, die in Misahöhe aus Steckkartoffeln (1893) wie Samen (1900) zu ernten versucht wurden, mißlangen bis jetzt. Doch ist dabei zu berücksichtigen, daß Fehler in der Auswahl des Platzes und der Pflege wahrscheinlich sind. Die Versuche in Amedjowe mißlangen bisher gleichfalls. Ein erneuter Versuch ist noch nicht abgeschlossen. Das Wachstum der Stauden ist bisher erfreulich. Außer den europäischen Versuchspflanzungen sind auch von Eingeborenen in kleinerem Umfange, aber sehr zahlreich angelegt worden. Die ersten Anlagen datieren zurück in das Jahr 1891. Besonderen Umfang hat im Berichtsjahre besonders das Anpflanzen von Kakaos angenommen, den die Leute von der Goldküste mitbringen. An Kaffeebäumen sind im Bezirk etwa 2300 vorhanden, Kakaobäume etwa 700, Kolabäume etwa 500.

Von Rughölzern ist der Seidenwollbaum zu erwähnen, dessen Wolle im Hinterland zu Kissen verarbeitet wird.

Zu Brückenbauten wurden, um das seltene und erthvolle Odumholz zu sparen, für den Unterbau ein Holz eines termittensesten Savannenbaumes (in der Gegend Exexé genannt) verwandt. In dünnen Stämmen müssen ihn die Eingeborenen zum Hüttenbau. Als Material wurden Speltstücke der Delebpalme verwandt. Die Delebpalme ist in der Savanne östlich des Hochgebirges vereinzelt überall, stellenweise sehr häufig vertreten. Im Bezirk Kpandu und Boem ist sie aber auf wenige Stellen beschränkt. Exexé ist dagegen vereinzelt überall vorhanden. Größere Bestände sind selten. Seit die Organisation des Bezirks es erlaubt, ist das Holzfällen unter strengere Kontrolle gekommen. Die Erlaubnis wird stets nur auf ein Jahr, für eine bestimmte Anzahl von Bäumen und nur für den Zweck der Übernahme der Verpflichtung zur Wiederanpflanzung erteilt.

5. Verkehrswesen. Wegebau.

Der Güterverkehr bedient sich zur Zeit als Transportmittel noch des Menschen. Der Durchschnittspreis für Beförderung einer Last von 50 bis 60 Pfund durch Träger beträgt 4 bis 5 Pf. pro Kilometer.

Der Personentransport erfolgt durch Hängematten oder zu Pferde. Die Pferde kommen aus dem Hinterland. Ihr Preis schwankt zwischen 60 und 300 Mark.

Die Entfernung nach Krathi beträgt in der Wegrichtung etwa 130 km = sechs Tagemärsche, nach Kpandu etwa 32 km, nach Atakpame etwa 95 km = vier Tagemärsche, nach Lome etwa 130 km = fünf Tagemärsche.

Die Schnelligkeit in der Beförderung der Briefpost wurde erheblich vergrößert durch Einrichtung von Relais. In Gbin wurden zwei Eingeborene als Boten angestellt, die in Verbindung mit der Gouvernementsstation in Kewe es ermöglichen, daß die Post von Lome in 36 Stunden Misahöhe und von da, durch ebensolche Relais in Lavango und Kwamifrum, in weiteren 48 Stunden Krathi erreicht. Ebenso wurde zur besseren Verbindung von Misahöhe mit Kpandu und Amedjowe ein Relais in We Deme eingerichtet. Die Post erreicht Kpandu in zehn und Amedjowe in neun Stunden.

Eine fernere Erleichterung des Verkehrs fand statt durch umfangreiche Wegebauten. Als Arbeiter dienten dabei die Eingeborenen. Es wurde bestimmt, daß jedes Dorf den angeordneten Weg so weit zu bauen habe, als er in seine Gemarkung fällt. Die wichtigste der Neuanlagen war die Gangbarmachung der Kameichlucht, des letzten Stücks des Hauptweges über das Gebirge. Ein Stück davon ist noch durch umfangreiche Sprengungen 1901 zu verbessern. Ebenso wesentlich war der Bau der 74 m langen Brücke über den Gbinfluß, den das Gouvernement ausführen ließ. Dadurch ist der Weg nach Lome von den Haupthindernissen befreit. Von Gbin bis Tove ließ das Gouvernement den durch Regengüsse völlig zerstörten Weg wieder herstellen. Das noch fehlende Stück zwischen Gbin und Palime baute die Station und beendete so die Fertigstellung des Weges nach Lome. Außerdem wurde, um eine ebene, eventuell zum Fahren geeignete Trace zu bekommen, ein Weg von Tove über Adjave—Lome—Adame nach Gbin gebaut, welcher jedoch in der Regenzeit nur mit Hilfe langer Dämme gut passierbar ist. Zur Grenzüberwachung wurde ein Weg von Fodomme nach Schiassi in bisher wegloiem Gelände angelegt, ebenso von Botoku nach Woadse sowie ein den Volta entlang führender Weg von Fanyantobo bis zur Dayimündung. Für die Erschließung von Buem für den Lomehandel war die Anlage eines Weges durch das bisher weglose Odomithal von Gbedjigbe nach Atakpa—Odomi von hoher Bedeutung. Man kann nun, ohne eine Steigung überwinden zu müssen, durch Buem reisen. Daher zog der Weg sofort nach seiner Herstellung den ganzen Verkehr zwischen der Küste und dem Gummigebiet nördlich in Buem an sich. Ferner ist von großer Bedeutung für den Lomehandel der im Bau befindliche direkte Weg von Ho durch die unbewohnte Ebene nach Agotime, dessen



Verlängerung über Batome den Weg Misahöhe—
Come kurz oberhalb Assahun trifft.

An den größeren Flüssen des Bezirks wurden Fährten eingerichtet. Die Anwohner bauen und erhalten die dazu nöthigen Kanus. Dagegen wird der Fährmann, ein Ortsanwohner von der Station, während der Regenmonate mit 10 Mark besoldet. Zwischen Woadse und Botoku, wo ein Ort am Flusse fehlt, wurde ein Gehöft erbaut. Die Ueberfahrt ist frei. So wurden neben der bei Besi bestehenden Fährte solche am Konfu bei Kwamitrum, am Dayi bei Kudyora und Woadse errichtet. Es erübrigt noch eine Verbesserung des Dayiüberganges hinter Kollam.

Im Ganzen wurden 668 km Wege gebaut, wovon 368 km 4 bis 5 m breite Hauptwege, der Rest 2 bis 3 m breit sind, und 27 km Gebirgswege, 132 km sind noch im Bau begriffen.

Deutsch-Neu-Guinea.

Reise des Gouverneurs nach dem Süden von Deutsch-Neu-Guinea.

Ueber eine mit der Nacht „Eberhard“ (Besitzer Herr Mencke) unternommene Reise nach dem Süden von Deutsch-Neu-Guinea berichtet Gouverneur v. Wennigsen:

In der Nacht vom 7. zum 8. Januar verließen wir Herbertshöhe und gelangten, mit widrigem Wetter kämpfend, an der Nordküste von Neupommern entlang am 11. morgens 8 Uhr nach Friedrich-Wilhelmshafen. Dort nahm ich in dienstlichen Angelegenheiten, insbesondere über Hasen- und Wegebauten, mit dem Kaiserlichen Richter und dem Administrator der Neu-Guinea-Kompagnie Rücksprache und erhielt die sichere Nachricht, daß in das Goldgebiet des Namu ein den Wasserweg um Wochen verkürzender Weg in das Innere gefunden ist. Ich besuchte im Laufe des Tages die evangelische Mission auf der Insel Siar, wo die Missionare Bergmann und Helmich mit gutem Erfolge thätig sind und in ihrer Schule 22 Kinder unterrichten.

Am Abend verließen wir Friedrich Wilhelmshafen und erreichten am anderen Morgen in der Frühe die Nordostküste der Longinsel. Dann nahmen wir zwischen der Longinsel und der Lottininsel hindurch Kurs auf Simbang (Zinschhafen), bei langsamer Fahrt Tiefseeclothingen und Tiefseefischereien vornehmend. Den nächsten Tag verbrachten wir in Simbang. Dort ward zunächst die unter dem Missionar Nliert stehende evangelische Mission besucht. Die Fortschritte der Mission sind zwar langsame, aber jedenfalls hat sie hier unten und in der Höhe auf dem Sattelberge bei den unwohnenden Papuas, die den Missionaren sehr freundlich gegenüberstehen, festen Fuß gefaßt. Die Mission treibt auch etwas Landwirthschaft und hat einen sehr schönen Rindviehstamm.

Um möglichst viel vom Lande bei dem nur auf einen Tag bemessenen Aufenthalte kennen zu lernen, fuhr ich soweit wie möglich im Boote den Bubui hinauf. Nach einer Strecke von etwa 5 km hinderten Stromschnellen die Weiterfahrt. Wir machten dann am südlichen Flußufer einen Ausflug in den lichten Urwald, in welchem Vögel aller Art, auch Paradiesvögel und Kajuare, laut wurden. Nachmittags ging ich auf der anderen Seite zu Fuß nach der Flußmündung zurück. Das Flußgebiet ist sehr fruchtbar durchweg eben, und da der Bubui bis zu den Stromschnellen auch mit einem größeren, nicht zu tief gehenden Fahrzeuge befahren werden kann, ist Plantagenanlage sehr geeignet.

Bei der Weiterfahrt ließen wir zunächst den nördlichen Theil des Hüongolsee, bei Kap Arcan. an. Dann segelten und dampften wir bei starker Nordwestbrise weiter nach der Herkulesbai. Früh morgens befanden wir uns nach der Karte etwa in der Höhe derselben. Es gelang uns aber weder den Herkulesfluß, noch die Bai auszumachen. Wir fuhrten darauf mit der Dampfbarasse und zwei Booten im Schleppe der Küste zu, die wir in der Nähe der Quardinseln erreichten. Am Strand empfingen uns zwei passienlose, mit grünen Büschen winkende und einen Begrüßungstanz aufführende Eingeborene, die sofort zu uns ins Boot sprangen und pantomimisch klar machend, daß sie uns in das Dorf führen wollten. Wir fuhrten mit ihnen eine kurze Strecke nordwärts die Küste hinauf, wo wir in einem Fischerdorfe eine Anzahl freundlich gesender und tanzender Kanaker entgegenkam, die uns Geberden uns aufforderten, wir möchten den Fluß hinauf zu ihrem Wohnsitz fahren. In der Meinung den Herkulesfluß vor uns zu haben, fuhrten wir mit den Booten in gerader Linie etwa 6 km flußaufwärts. Der Fluß ist in prachtvolles Alluvialland tief eingeschnitten. Das Wasser desselben war auch bei dem Punkte, über den wir der Weiterwegen nicht hinausgehen konnten, noch sehr tief und für kürzere Dampffahrzeuge mit erheblichem Durchgange befahrbar. Rechts und links zeigten uns sorgfältig angelegte Taro- und Zuckerrohrfelder, da die Bewohner des Landes ziemlich zahlreich und fleißige, intelligente Ackerbauer sind. Die Heimath unserer freundlichen Führer, am Fuße der hier dreifach vierfach hintereinander geschichteten Bergketten gelegen, konnten wir nicht mehr erreichen, aber von ihnen wurden wir zu zwei Duzend herbeigeeilten Stammesgenossen tauschten wir für Tabak und Messer allerlei hübsche Ethnologika ein. Wir trennten uns von den Eingeborenen, die uns baten, bald wiederzukommen, in bester Freundschaft und gelangten, nachdem wir in tiefster Dunkelheit die starke Brandung der Flußbarre glücklich passirt hatten, gegen 9 Uhr an den Ufern des „Eberhard“. Der von uns befahrene Flußläufer in unzähligen Windungen in westsüdwestlicher Richtung.

Am 16. bei Tagesanbruch lichteteten wir t

